

Seilbahn

Die Eröffnung der Bahnstrecke „Söhrebahn“ im Jahr 1912 verbesserte den Kohlentransport erheblich. Die Strecke verlief zwischen Kassel-Bettenhausen und Wellerode-Wald. Hier stand ein Hochbunker mit den eingelagerten Kohlen.

Mit der Söhrebahn entstanden die Seilbahnen zwischen den Gewinnungsorten und der Verladestation. Am Stahlseil eingehängte Loren transportierten die Kohle bis zum Verladebunker. Von den zahlreichen eisernen Masten sind nur noch zwei erhalten. Die übrigen Standorte sind an den Betonfundamenten erkennbar.

Wiesenschacht

Zwischen 1932/33 und 1962 wurden im Wiesenschacht Kohlen gewonnen. Dazu legte man zunächst einen 63 m tiefen Wetterschacht an, der für die Frischluftzufuhr (bergmännisch: Bewetterung) unter Tage sorgte. Danach folgte die Anlage eines 300 m langen Förderstollens.

Tagebau

Nach 130 Jahren Bergbau war der Wasserspiegel im Stellberg stark gesunken. Trotzdem kam es 1958 in der Grube Tiefenrod zu zwei starken Wassereintrüben. Vier Jahre später musste der Tiefbau aufgegeben werden.

Als Ersatz legte man 1962 auf dem ehemaligen Abbaugelände einen Tagebauschacht an. Dazu mussten die Schichten oberhalb des Kohleflözes mit Baggern entfernt werden. Die erste Kohle förderte man 1964. Doch schon drei Jahre später folgte die Stilllegung.

Mit der Einstellung des Tagebaus 1967 endete der etwa 170 Jahre dauernde Braunkohlenbergbau am Stellberg. Nach Schätzungen betrug die Gesamtfördermenge 5 Millionen Tonnen.

Der offen gelassene Tagebau füllte sich allmählich mit Wasser und bildet den heutigen Stellbergsee, im Volksmund „Mondsee“ genannt.

Wattenbacher Kohlenwerk

1860 entschloss sich die Zeche „Wattenbacher Kohlenwerk“, die Felder Stellberg II und III im Osten abzubauen. Südlich des Hambühlskopfs trieb man einen 180 m langen Stollen in den Berg.

1900 legte man eine doppelgleisige Strecke in nordöstliche Richtung an. Sie diente zum Abtransport der Kohlen. Zum Einsatz kam eine Kettenbahn – die erste im deutschen Kohlenbergbau.

Nach der Stilllegung des Bergwerks 1907 bezeichnete man die Grube Stellberg III als „Alte Grube“.

Als Ersatz legte man 1910 westlich des Ortes Wattenbach an der Straße nach Wollrode die Grube „In der Lache“ an. Sie lag im Feld Stellberg II und wurde durch einen 700 m langen Stollen erschlossen. Sie bestand bis 1933.



Die Lithografie bietet einen guten Überblick über das Wattenbacher Kohlenwerk. Das obere Bild zeigt die Grube „In der Lache“. Das Gebäude links beherbergte das Büro, die Werkstatt und den Maschinenraum für die Seilbahn, daneben sind der Verladebunker mit Seilbahn und das Wiegehaus erkennbar. Auf dem Bild links unten ist die Zeche „Alte Grube“ mit dem Maschinenhaus im Zentrum abgebildet. Das Gasthaus „Stellberg“ mit dem ehemaligen Förderstollen Stellberg-West ist auf dem mittleren Bild zu sehen. Unten rechts ist die Verladestation am Bahnhof Wellerode-Wald mit einem Kohlenzug der Söhrebahn dargestellt. (Bildarchiv Gemeinde Söhrewald)

Ansprechpartner

Gemeinde Söhrewald
Schulstraße 8
34320 Söhrewald
Tel. 05608 498-0
E-Mail: info@soehrewald.de
www.soehrewald.de

Impressum

Herausgeber: Gemeinde Söhrewald, 34320 Söhrewald
Texte: Dr. Thilo Warneke
Grafische Gestaltung, Fotos: Birgit Mietzner
Mit Unterstützung vom Geschichtskreis Söhrewald e. V. und von G. und P. Schwerdtner.

Stand: Mai 2010

Der Eco Pfad Bergbau in der Söhre wurde gefördert von der Europäischen Union, vom Hessischen Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz, vom Landkreis Kassel und von der Gemeinde Söhrewald.



Hessisches Ministerium
für Umwelt, ländlichen Raum
und Verbraucherschutz



Landkreis
Kassel



Gemeinde
Söhrewald

Abbildungen auf dem Titel:

- Blick auf Wellerode (B. Mietzner)
- Zeche Tiefenrod (Bildarchiv G. und P. Schwerdtner, Söhrewald)
- Betonfundamente der Seilbahn (B. Mietzner)
- Zwei Bergmänner aus Wellerode (Bildarchiv Geschichtskreis Söhrewald)
- Am Stellbergsee (B. Mietzner)
- Zeche Wiesenschacht (Bildarchiv G. und P. Schwerdtner)

Ausschnitt TK 25 – Blatt 4723 mit Genehmigung des Hessischen Landesamtes für Bodenmanagement und Geoinformation.
Nr. 2010-3-16



Eco Pfad
Bergbau in
der Söhre



Landkreis
Kassel



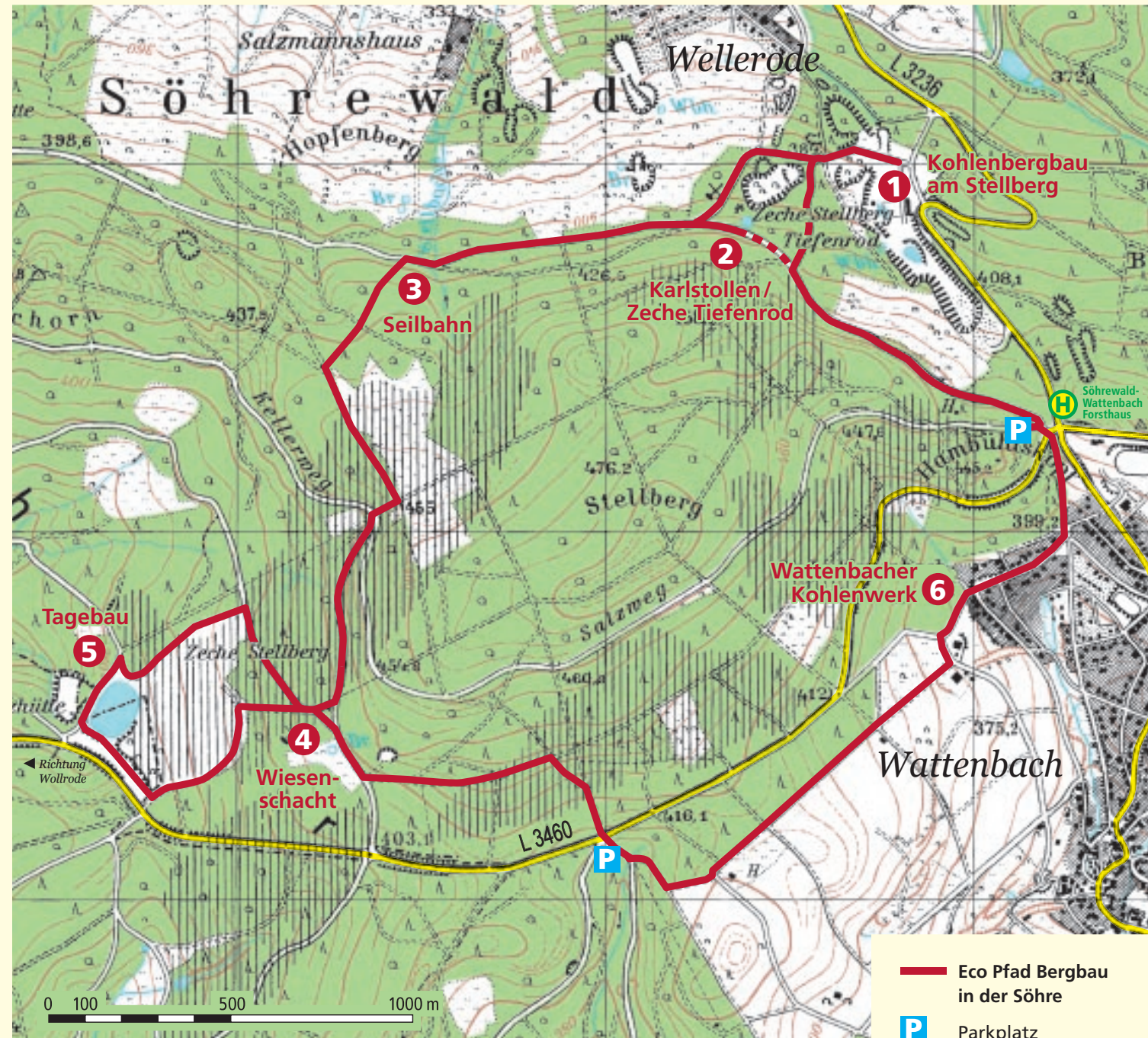
Der Eco Pfad Bergbau in der Söhre ermöglicht eine Zeitreise in die Bergbaugeschichte der Region Kassel. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Söhrewald Braunkohle gefunden – bis in das Jahr 1967 wurde am Stellberg im Tagebau und unter Tage Kohle abgebaut.

Der Eco Pfad führt über die ehemalige Zeche Tiefenrod und den Karlstollen zu einer der Seilbahntrassen, welche die Gruben mit dem Bahnhof in Wellerode verbanden. Auf dem Weg dorthin hat man einen weiten Ausblick auf das Kasseler Becken. Weiter führt der Eco Pfad zum Wiesenschacht und rund um das frühere Tagebaugelände, das heute als Stellbergsee ein beliebtes Wanderziel mit einladenden Sitzgruppen ist. Südlich des Stellbergs gelangt man zum Standort des Wattenbacher Kohlenwerks. Auf dem Weg dorthin bietet sich ein reizvoller Blick auf Wattenbach.

Über die harte Arbeit der Bergleute und die Auswirkungen auf Natur und Landschaft informieren die Tafeln entlang des Eco Pfads Bergbau in der Söhre. Es wird deutlich, dass die Entwicklung der Söhrengemeinden untrennbar mit dem Bergbau verbunden ist – das gilt auch für die Verkehrsinfrastruktur, welche die abgeschiedenen Dörfer schneller mit der Stadt Kassel verband, als es an anderer Stelle im Landkreis Kassel der Fall war.

Der Stellberg ist bereits heute ein beliebtes Wandergebiet – mit dem Eco Pfad Bergbau in der Söhre wird der Rundweg um den Stellberg durch spannende regionalgeschichtliche Informationen aufgewertet. Zusammen mit der abwechslungsreichen Landschaft und den vielen Ausblicken in die Söhre und das Kasseler Becken besteht hier die Möglichkeit, mehr über die Region zu erfahren und eine Kulturlandschaft zu genießen. Für diesen 9,5 km langen Eco Pfad benötigen Sie rund 3 Stunden reine Gehzeit.

Weitere Informationen zu den Eco Pfaden im Landkreis Kassel finden Sie auf der Internetseite www.eco-pfade.de.



Kohlenbergbau am Stellberg

Unter dem Stellberg (495 m über NN) liegen Braunkohlenschichten, bergmännisch Flöze genannt. Die Bergkuppe bildet eine 50 m starke Basaltdecke. Darunter befinden sich mehrere Ton-, Sand- und zwei Braunkohlenschichten wie übereinander gestapelte Teller.

Über den ältesten Bergbau um 1800 ist nichts bekannt. 1823 erhielt der Kasseler Oberhofbaurat J. Bromeis die Genehmigung zur Förderung von Braunkohlen. Der Stollen lag an der Südseite des Stellbergs im Bereich des heutigen Sees. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kamen weitere Abbaufelder im Osten hinzu (Alte Grube). Später folgten Stollen im Norden (z. B. Karlstollen). Schließlich begann ab 1962 der Tagebau am Südhang. Das Gesamtvolumen der Stellberger Lagerstätte betrug schätzungsweise 10 Millionen Kubikmeter. Bis zum Ende des Bergbaus wurde etwa die Hälfte gefördert.

Hauptabnehmer waren die Spinnfaser AG und das Kraftwerk Kassel. Dessen Umstellung auf Steinkohle und die schwierigen geologischen Verhältnisse machten den Abbau unrentabel und führten zur Schließung der letzten Gruben im Jahr 1967.

Karlstollen/Zeche Tiefenrod

An dieser Stelle stieß man auf die jüngere Braunkohlenschicht, das Karlstollenflöz. Zwischen 1921 und 1930 baute man 70.000 t Kohle ab.

Bis ins frühe 20. Jahrhundert geschah der Abbau der Kohlen in reiner Handarbeit. Mit Keilhauen, Krallen und Trögen brachen die Bergmänner die Kohlen im Abbauort und förderten sie mit Kiepen oder Schubkarren zur Oberfläche. Die Strecken wurden mit Hölzern ausgebaut und gesichert. Für Frischluft, bergmännisch Bewetterung genannt, sorgten eigene Wetterschächte. Diese waren so angelegt, dass der natürliche Luftdruck ausreichte, frische Luft in die Schächte zu ziehen.